

Die mit den Wölfen heulen:

Tal der Wölfe in der öffentlichen Diskussion

Claudia Mikat

Der türkische Actionfilm **Kurtlar Vadisi Irak – Tal der Wölfe** wurde heftig und kontrovers diskutiert. Ein Film, der Hass schürt und die Religionen entfremdet, sagen die einen, ein platter Actionfilm, der Hollywood-Stereotypen auf den Kopf stellt, die anderen. Entsprechend unterschiedlich sind auch die verschiedenen Sichtweisen des Jugendschutzes, etwa der einzelnen FSK-Instanzen oder der zuständigen Stellen im europäischen Ausland. Der Beitrag zeichnet die öffentliche Diskussion um den Film nach und skizziert die jeweiligen Begründungen für verschiedene Altersfreigaben.

Eigentlich ist alles gesagt über *Tal der Wölfe*: Der Film *Kurtlar Vadisi Irak* von Serdar Akar ist mit 8 Millionen Euro Produktionskosten der teuerste türkische Spielfilm aller Zeiten. Er ist das Kino-Offspin einer populären türkischen Fernsehserie, in der der Held, Geheimagent Polat Alemdar, gegen die Mafia kämpft. Im Kinofilm *Tal der Wölfe* kämpft Alemdar gegen den Amerikaner Sam William Marshall. Der Film vermengt wahre Begebenheiten (Gefangenemisshandlungen

in Abu Ghraib oder die als „Sackaffäre“ bekannt gewordene Demütigung türkischer Soldaten im Nordirak durch die US-amerikanischen Verbündeten) und Erfundenes (die Organentnahme bei irakischen Gefangenen durch einen jüdischen Arzt) zu einem stark polarisierenden, scheinbar alles erklärenden Panorama, das über jeden Zweifel erhaben ist: Auf der einen Seite die moralisch integren, friedliebenden Araber, Türken und Turkmenen; auf der anderen Seite die skrupel-



losen, zynischen, machtgeilen Amerikaner. Die Gefühlsdramaturgie funktioniert über das Trivialschema des Actionfilms, zu dem Polarisierung ebenso gehört wie Personalisierung und Emotionalisierung. Sam W. Marshall ist böse. Er verletzt die Ehre von elf türkischen Soldaten, indem er sie mit einem weißen Sack über dem Kopf abführen lässt. Er richtet mit seinem Söldnertrupp unter den unbescholtenen Zivilisten eines Hochzeitsfestes ein Blutbad an und macht mit dem Mann gemeinsame Sache, der an der Rampe eines Gefängnisses vermeintliche Terroristen für die Organentnahme selektiert. Der Arzt entpuppt sich in einer späteren Szene als Jude, die Nieren gehen nach New York, London, Tel Aviv. In dem Gefängnis wird sadistisch gefoltert, werden Gefangene aus dem Gebet gerissen, entkleidet und als Fotomotive zu menschlichen Pyramiden drapiert. Sam W. Marshall scheut auch nicht davor zurück, unschuldige Schulkinder als lebende Schutzschilde zu missbrauchen und ihren Tod in Kauf zu nehmen. Diese Kaltblütigkeit unterscheidet ihn von seinem Gegenspieler Polat Alemdar: Sam ist bereit, 11.000 Menschen zu opfern, um den Frieden zu sichern. Polat lässt von seinem Racheplan ab, um die unschuldigen Kinder zu retten. Auf der Seite der moralisch Überlegenen stehen des Weiteren Leyla, die Braut, die ihren frisch angetrauten Ehemann auf der besagten Hochzeitsfeier im Gemetzel verlor, die Frau mit dem viel zitierten Krummsäbel, der Sam letztendlich den Garaus machen wird. Grundgütig und ideelle Gegenfigur von Sam ist der Sufi-Scheich Kirkuki, der Frauen und Kinder aufnimmt und Selbstmordattentate und Entführungen verurteilt. Mit Sam, der in einer Szene fanatisch betend vor einem Kreuzifix zu sehen ist, und dem Sufi-Scheich erhält der Film eine religiöse Grundierung, die der bewährten Dichotomisierung folgt: Sam, der Christ, ist der Gotteskrieger, der weise Kirkuki der Friedensfürst.

Heftige Diskussionen in Deutschland

So oder ähnlich war es allerorten zu lesen, trotz Berlinale wurde in den vergangenen Wochen kein Film mit so viel Aufmerksamkeit bedacht wie *Tal der Wölfe*. Politiker meldeten sich bald zu Wort und äußerten wenig Überraschendes: „Stoiber will türkischen Actionfilm absetzen lassen“, meldet „Spiegel-online“ am 19. Februar 2006. Der Film sei rassistisch und schüre den Kulturkampf. „Beckstein lässt anti-amerikanischen Applaus protokollieren“ (Spiegel-online vom 22.02.2006), es wird gefolgert, der Film sei integrationsfeindlich. Die FDP-Europaabgeordnete Silvana Koch-Mehrin kritisiert Stoibers Forderung und äußert, man könne den Film „geschmacklos“ finden, trotzdem falle er unter die Presse- und Meinungsfreiheit (Frankfurter Rundschau vom 22.02.2006). Und Grünen-Chefin Claudia Roth, die sich im Neuköllner Karli-Kino der Diskussion mit dem „mehrheitlich türkischstämmigen Publikum“ stellt (Spiegel-online vom 28.02.2006), verärgert dieses, indem sie kundtut: „Der Film ist richtig schlecht.“ Der nordrhein-westfälische Inte-

grationsminister Armin Laschet kündigt bereits am 19. Februar 2006 an, einen Appellationsantrag zu stellen, um die Jugendfreigabe ab 16 Jahren zu kippen (FAZ.NET vom 19.02.2006). Inzwischen ist dies gelungen: Am 10. März 2006 wurde die Entscheidung des FSK-Hauptausschusses aufgehoben und *Tal der Wölfe* mit „keine Jugendfreigabe“ gekennzeichnet.

Aber der Reihe nach: Entgegen anders lautender Darstellungen in der Presse hatte der Film ein ganz normales Verfahren durch die FSK-Instanzen durchlaufen. Ein Arbeitsausschuss hatte die beantragte Freigabe ab 12 Jahren – wie in der Türkei – und auch eine Freigabe ab 16 Jahren verweigert, weil durch die „Vermischung von Realität und Fiktion [...], Wahrheit und Authentizität für die gesamte Darstellung des Films“ suggeriert würden. Überdies führe der Film „thematisch so etwas wie einen ‚Krieg der Religionen‘ ein [...] indem er den Islam als ungebrochen friedliebend darstelle, während Christen mitleidlos Unrecht und Gewalt in göttlichem – und amerikanischem – Auftrag ausübten“ (aus der Begründung zur Kennzeichnung des Films *Tal der Wölfe* „Freigegeben ab 16 Jahren“). Dagegen wendet sich der Hauptausschuss vom 15. Februar 2006 dezidiert gegen das Kriterium der „ideologischen Manipulation“: Verwiesen wird darauf, dass „gerade auch amerikanische Filme [...] häufig [...] durch einseitige negative Aussagen im Zusammenhang mit anderen Nationen“ gekennzeichnet seien. Hinsichtlich der anti-amerikanischen Tendenzen war der Ausschuss überzeugt, „dass Jugendliche ab 16 Jahren diesen Aspekt des Films als unreal und bis klar ins Westerngenre überzogen erkennen können“. Die Aussagen des Films zu religiösen Aspekten seien vom Arbeitsausschuss offenbar nach dem Prinzip „Pars pro Toto“ eingeordnet worden, wird weiter kritisiert. Ausdrückliche Verallgemeinerungen biete der Film jedoch nicht, sondern mache „seine polarisierenden und teilweise verfälschenden Aussagen strikt an Einzelpersonen“ fest.

Es hagelt Kritik, vor allem weil bezweifelt wird, dass Jugendliche erkennen können, welche Passagen des Films der Wahrheit, welche der Fiktion entsprechen. Denn in dieser „filmischen Hasspredigt“ würden die Geschehnisse „nicht als Ausnahmen oder Exzesse dargestellt“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 15.02.2006). „Nicht alle werden den Film als bloße Fiktion betrachten, sondern als Beschreibung eines realen Kampfes: wir gegen die“ (Tagesspiegel vom 15.02.2006). Dass Jugendliche am Ende des Films: „Allah ist groß“ gerufen haben sollen, wie es „Spiegel-online“ in einem Weddingener Kino hörte, gilt vielen als Indiz dafür, dass Realität und Fiktion nicht klar getrennt werden können. „Der Film schürt Hass und entfremdet die Religionen“, resümiert etwa Laschet (FAZ.NET vom 19.02.2006). „Und wenn ich sehe, dass Jugendliche nach dem Film klatschen, dann zeigt das, dass er schon so gewirkt hat.“



Andere Stimmen verweisen wie der FSK-Hauptausschuss auf kulturelle Stereotypen in anderen Action-, Kriegs- oder Agentenfilmen, auf das Heer von „augenrollenden kreuzbösen Russen“ (Neue Zürcher Zeitung vom 27.02.2006), „minderwertigen Vietnamesen, die vom Maschinengewehr eines Chuck Norris weggemäht, [...] irren Terror-Araber[n], die von Bruce Willis in die Luft gejagt werden“ (taz vom 17.02.2006). Kritisiert an der Debatte wird auch die „Hooliganisierung des Publikums“ (Fritz Göttler in der Süddeutschen Zeitung vom 23.02.2006): „Denkt man wirklich, in den Vorführungen von *Tal der Wölfe* hocken lederbejackte, mit dem Klappmesser in den Hosentaschen spielende Türkenjungen, die am Ende, vom Leinwandgeschehen aufgegeilt, in den Straßen Randalen machen werden? Ein aggressives Publikum, das nie mitgekriegt hat, dass es einen Unterschied gibt zwischen Wirklichkeit und Fiktion?“

In einer politisch derart aufgeheizten Debatte steht jede Entscheidung der FSK in der Kritik. Das Gremium vom 10. März 2006 jedenfalls stimmte für den Antrag und gegen eine Freigabe des Films für Jugendliche. Natürlich wird mancher vermuten, der öffentliche Druck habe diese Entscheidung begünstigt. Ausschlaggebend waren laut Begründung die „zwischen suggerierter Authentizität und einseitiger Fiktion gezeigten vielen Gewalt- und Kampfszenen“. Die „ideologisch polarisierende Vermischung von Actionfilm-Elementen mit wahren Begebenheiten im Irak“ sei von Jugendlichen „nur schwer hinsichtlich des jeweiligen Realitätsgehaltes zu entwirren“, so dass „negative Vorurteile gegen die USA oder die westliche Welt verstärkt werden“ könnten. Befürchtet wird auch, dass die „angeblich führende Mitwirkung eines jüdischen Arztes an der organisierten willkürlichen Organentnahme“ antisemitische Gefühle wecken oder verstärken könnte.

Die Bewertung von *Tal der Wölfe* in anderen europäischen Ländern

In anderen Ländern Europas liegen die Freigaben für *Tal der Wölfe* zwischen 15 und 16 Jahren, was meist darauf zurückzuführen ist, dass der Film den zuständigen Stellen nicht vorlag und so automatisch die höchste Altersfreigabe erhielt: in Österreich etwa 16, in Dänemark 15. In Frankreich erhält der Film die vergleichsweise strenge Freigabe ab 16 Jahren, was ähnlich wie im deutschen Appellationsausschuss mit der für Jüngere zu komplizierten Vermischung fiktionaler und nonfiktionaler Elemente begründet wird. Eine Minderheit stimmte für eine Freigabe ab 12 Jahren und argumentierte, der Film sei nicht gewalthaltiger als andere Filme, die in Frankreich ebenfalls diese Freigabe erhielten. Einigkeit bestand darin, dass der politische und ideologische Kontext nicht durch die Prüfkommision zu bewerten sei. Auch in Großbritannien wird *Tal der Wölfe* mit anderen Genreprodukten auf eine Stufe gestellt und mit einer Freigabe ab 15 Jahren versehen. Der Film beinhalte harte Gewaltszenen, aber keine Bilder, die inakzeptabel für Jugendliche ab 15 wären, erläutert ein an der Prüfung beteiligter BBFC-Gutachter in einem internen Diskussionsforum. Gezeigt würden auch die schrecklichen Folgen von Gewalt, vor allem in der Szene nach dem Selbstmordattentat auf dem Marktplatz, in der die entsetzlichen Auswirkungen der Explosion realistisch und abschreckend ins Bild gesetzt würden. Auf diese Szene rekurriert wohl auch der FSK-Appellationsausschuss, allerdings mit entgegengesetzter Lesart, wenn es in der Begründung heißt, Gewaltszenen würden „teilweise sehr realistisch in epischer Breite dargestellt“ und „weitgehend keinerlei Rücksicht auf die Zivilbevölkerung“ zeigen. In ihrer Wirkung unterschiedlich wird auch die Figur des Scheichs beurteilt: Für die Briten sorgt die Figur für eine grundsätzliche Anti-Gewalt-Moral, die bedenkliche Gewaltpunkte des Films ausgleicht; der FSK-Appellationsausschuss problematisiert die „einseitige Herabsetzung der christlichen Religion unter gleichzeitiger ausschließlich posi-

tiver Darstellung des Islam insbesondere durch die eindringlichen Friedensappelle des weisen Scheichs.“ Was das Bild der Amerikaner anbelangt, so hätte es die BBFC mit Blick auf gängige filmische Feindbild-Konstruktionen aus Hollywood und Bollywood – in letzteren sind meist Pakistanis die Schurken – als unverhältnismäßig und unfair gefunden, *Tal der Wölfe* unter diesem Gesichtspunkt nun unterschiedlich zu behandeln. Antichristliche Tendenzen seien für den Ausschuss ebenso wenig relevant wie antisemitische, zumal die Figur des Arztes nicht explizit als Jude eingeführt werde. Weder in Großbritannien noch in Frankreich gab es indes eine breite öffentliche Diskussion um den Film wie in Deutschland.

Resümee

Welche Schlüsse aus der Debatte um *Tal der Wölfe* zu ziehen sind, wird man ähnlich unterschiedlich sehen wie den Film selbst. Fest steht: Integrationsförderlich waren weder der Film noch die Diskussionen um ihn. Sein Erfolg und unkritische Zuschauerreaktionen lassen sicher tief blicken in die Gefühls- und Gedankenwelt konservativer und religiöser Türken. Aber ist der Film wirklich eins zu eins zu lesen, „signifikant für den Diskurs in diesen Kreisen“ und somit ein Zeichen, dass zwischen „dem Mainstream frömmelnder Muslime und dem Extremismus dschihadistischer Terroristen [...]

Es gibt eben, wie es in der „Welt“ (vom 22.02.2006) hieß, „nicht nur B-Movies, es gibt auch B-Debatten.“ Vielleicht wurde zu viel gesagt und zitiert über *Tal der Wölfe* – man sollte sich ein eigenes Bild machen: von dem Film, von vermeintlichen Parallelgesellschaften und Integrationsproblemen. Wir waren auch, wie Claudia Roth, im Neuköllner Karli-Kino. Am Ende des Films hat ein Mann müde geklatscht. Gelacht haben dagegen viele, und zwar an der Stelle, als einer der drei Agenten im amerikanischen Luxushotel „Apple Pie“ ablehnt und stattdessen „Kunefe“ bestellt.



gerade noch ein Blatt Papier“ passt, wie Robert Misik in der „taz“ vom 22.02.2006 meint? Integrationsfeindlich dürften auf der anderen Seite auch Kommentare von Feuilletonisten gewirkt haben, die ihre Stippvisite in migrantenstarken Stadtvierteln als eine Art Selbstversuch schildern, erstaunt zur Kenntnis nehmen, dass in einen türkischen Film überwiegend türkischstämmige Zuschauer gehen („Schon an der Kasse hatte ich unter lauter Türken gestanden, und nun saß ich unter lauter Türken“) und – wie etwa Eberhard Rathgeb in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ (vom 16.02.2006) – angesichts von Kopftüchern im Kinosaal ängstlich ein „Minderheitsgefühl“ wahrnehmen.

Claudia Mikat ist hauptamtliche Vorsitzende in den Prüfungsausschüssen der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF).

